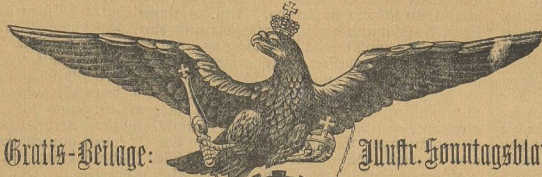


Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr.-Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., für Westfalen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 141.

Dienstag den 3. Dezember 1907.

11. Jahrg.

Politische Rundschau.

Wie verlautet, wird Kaiser Wilhelm bereits im Monat Februar nächsten Jahres auf der Insel Korsika erwartet. Die Bauleitung für die Gebäude am Wallfelsen, das der Kaiser aus dem Nachlaß der verstorbenen Kaiserin Elisabeth von Oesterreich erworben hat, erhielt den Befehl, die notwendigen Arbeiten bis zum 1. Februar zu vollenden.

Der Fürst von Fürstberg, bei dem Kaiser Wilhelm alljährlich einige Tage zu jagen pflegt, ist zum Besuch auf Schloss Hirschfeld eingetroffen.

Reichsbankpräsident Dr. Koch wird sich demnächst, und vielleicht schon sehr bald, ins Privatleben zurückziehen. Als sein Nachfolger kommt in erster Linie der Vizepräsident der Reichsbank Dr. v. Gläsel in Betracht, der ganz auf dem wirtschaftspolitischen Boden von Exzellenz Koch steht, und nicht der Geh. Kommerzienrat v. Wendelschön-Barchinob.

Die Ansehen erregende Entdeckung eines Waffen- und Munitionslagers russischer Umkürler im Hause des Restaurateurs Kersten in Berlin, nimmt die Aufmerksamkeit der Behörden lebhaft in Anspruch. Kersten bleibt nach wie vor dabei, daß er keine Ahnung habe, auf welche Weise die Waffen in sein Haus gekommen seien.

Der Termin im neuen Prozeß Moltke-Garden ist auf den 17. Dezember d. J. angesetzt.

Aus Deutsch-Südwestafrika wird ein peinlicher Zwischenfall gemeldet. Bei Koes wurde eine Pferdewache von einer Kottendand befallen. Glücklicherweise konnten die Tiere geborgen werden, ohne daß jemand verletzt wurde. Man glaubt, es handelt sich bei diesem Vorfalle um ein ganz vereinzeltes Vorkommnis.

Portugal. Die letzten Maßnahmen des Königs Karl, die Unterdrückung der Versammlungen und Pressefreiheit, haben in ganz Portugal eine revolutionäre Bewegung hervorgerufen, die (wie der Kronprinz richtig vorausgesehen hat) ernstlich den Thron

bedroht. Der König aber versucht es auch ferner mit Gewaltmitteln. In einem Erlass ordnete er an, daß alle politischen Vergehen nach dem summarischen Verfahren beurteilt werden sollen, das für politische Verbrechen vorgehoben ist. Sie werden einem besonderen Gerichtshofe überwiesen. Der zum Präsidenten dieses Sondergerichtshofes auserwählte Vizekönig Unterstaatssekretär hat seinen Weisheit eingereicht. Man sagt allgemein, die in Oesterreich lebenden Nachkommen des Don Miguel von Braganza, der 1828-1834 König von Portugal war, rühten sich zur Nachfolge auf dem Thron. König Karl müßte sein Regierungssystem gänzlich ändern, wenn er die immer zunehmende Bewegung noch eindämmen will, ehe er ihr Opfer wird.

Die Regierung kann jetzt nicht mehr leugnen, daß Portugal infolge der Diktatur des Ministerpräsidenten Franco sich in einer geradezu gefährlichen Lage befindet. Als ein Glück für die Regierung darf es bezeichnet werden, daß die einzelnen politischen Gruppen nicht einzig in ihrem Kampfe gegen das Ministerium und den König sind. Mehrere Gruppen neigen der Republik zu; andre wünschen die Abdankung des Königs Karlos zugunsten des Kronprinzen Louis Philipp. Zahlreiche Persönlichkeiten aus verschiedenen Parteien denken daran, sich zurückzuziehen; andre wünschen, daß der König sie zur Macht berufe. Andre irren sich über die Haltung der einzelnen Gruppen der Opposition vor.

Afrika. Daß die Lage in Marokko noch immer nicht zufriedenstellend ist, zeigen die Maßnahmen des französischen Oberbefehlshabers Generals Druce, der plötzlich wieder die Besatzungen um Casablanca verstärken läßt. Druce meint, daß er den vorausgesetzlichen Angriff der Truppen Sultan Sultans ruhig abwarten könne, auch wenn dieser 25.000 Mann heranführe, da die Franzosen ungeheure Mengen von Munition haben. Jedenfalls macht man sich in ungeweihten Kreisen mit dem Gedanken vertraut, daß es abernmals zu Blutvergießen kommt.

In Marokko sind nunmehr die kriegerischen Unternehmungen in vollem Gange. Die kultan-treuen Truppen haben nach langen Zögern Marokkanen besetzt und sind mit Freuden begrüßt worden. Trotzdem versteht man sich nicht, daß noch ernstliche Kämpfe bevorstehen, ehe der Gegenkandidat Muley Hafid sich seinem Bruder ergeben wird. Auch die Franzosen haben ihre Streitkräfte gegen die aufstrebenden Strömungen im Innern wieder aufgenommen. Die Beni Suassen zeigen bei jedem Zusammentreffen großen Mut. Nur unter Vorfriedung aller Kräfte haben die Franzosen ihre Stellung halten können. Gerüchtelei verlautet, sie hätten in einem Gebiete sehr schwere Verluste erlitten. Nach dem augenblicklichen Stand der Dinge zu urteilen, ist an eine völlige Verhütung des Scherfenschnittes in absehbarer Zeit nicht zu denken.

Sien. Im Verlaufe seiner Reformbestrebungen hat der Kaiser von China jetzt einen Erlass gegeben, der die Freiheit der Presse regelt. Das Freigeleit, das demnach veröffentlicht wird, bestimmt, daß nur Verleumdungen, die eine Verleumdung der Verleumdungen bezwecken, unter Strafe gestellt werden sollen.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage wurden am Dienstag die von den Konservativen und Sozialdemokraten eingebrachten Interpellationen über die Kohlensteuerung beraten. Die Sozialdemokratische Interpellation begründet der Abg. Wolfenbühler, die konservativ der Abg. Graf Kanitz. Beide Redner beklagten übereinstimmend die Kohlensteuerung und verurteilten die Preispolitik des Kohlenhändlers, die Mittel, die sie zur Lösung dieser Kalamität vorschlugen, waren aber ganz verschieden. So wollte z. B. Graf Kanitz von dem Ausbau des Kanales, den Wolfenbühler vorschlug, nichts wissen. Die Interpellationen beantwortete der preussische Handelsminister Dr. Dehnbach, der ebenso wie seinen Staatssekretär v. Bethmann-Solweg die hohen Lebensmittelpreise als eine vorübergehende Ge-

Verhollon und vergessen.

4) Roman von Bernh. Stabenow.

(Fortsetzung.)

Endlich war es Abend geworden. Die einbrechende Dunkelheit machte zum Aufbruch und umarmt mußte Wodo scheiden, ohne seinen Zweck erreicht zu haben.

„Weibchen Sie ist und treu, Margarete!“ war alles, was er dieser beim Abschiede zuflüstern konnte. „Hoffen Sie wie ich... es kann noch alles gut werden.“

Sie erwiderte leise den Druck seiner Hand, aber sie zitterte dabei und nur mit Mühe konnte sie einen schweren Seufzer unterdrücken.

„Weibchen Sie treu und fest!“ wiederholte sie, als sie allein war. — „O mein Gott! wenn soll ich den Helden — der Pflicht des Kindes und dem Wanne, der mein Wort hat... oder ihm, der mein Herz besitzt?“

5.

Früh aus allen Häusern der Stadt quoll wägenzger Prustendampf. Die Verkaufstische waren geschlossen und reinlich geputzte Gestalten mit frischer weißer Wäsche zogen über die Straße.

Man merkte es sogleich: es war Sonntag und war um die Mittagszeit. Auch in dem Gerichtshofsaal, dessen ganze Einrichtung auf gediegenen bürgerlichen Wohlstand deutete, war der Tisch gedeckt.

Wichtig waren die Reden, die Fensterhänge, alles, was man hier sah, festbar; aber man vermehrte jenen prunkenden, blendenden Glanz ohne Gehalt, der die moderne Zeit charakterisiert.

Das waren noch Tische, Stühle und Schränke, die, als sie gefertigt wurden, sehr teuer bezahlt werden mußten, aber sie standen auch längst länger als ein Menschenalter, und wenn die sorgsame Hausfrau sie regelmäßig jede Woche säuberte und rügte ließ, dann war ihr Alter nur an der Form zu erkennen, die längst nicht mehr in der Mode war. Alles, was der alten, ehrenhaften Kaufmanns- und Handwerkerfamilie im Innern wert, aber es entbehrte der zeitlichen, geistlichen, leichten Form, welche die neuere Zeit mit sich brachte.

Alles zeigte Befuglichkeit, Reichtum, der sich nicht in Hintersinn und gab — aber auch Stillstand, energisches Festhalten an früheren, Abneigung gegen jede Erneuerung.

Ein feines weißes Damasttuch bedeckte den schweren Tisch von sauber poliertem Nussbaumholz. Eine Witwe im einfachen, aber sehr guten Hauskleide arbeitete hier und da mancher riefte den bereits hingestellten Seidel des Hausheeren genau auf die Stelle, wo er immer stehen mußte und prüfte sorgfältig, ob das Dienstmädchen auch nichts vergessen habe.

Es war die Gattin Gertrud's, eine Frau, deren äußere Erscheinung schon für sie einnahm.

In ihrem ungeachtet des Alters nicht ungeschönten Gesicht schonte neben launem Ernst der Ausdruck seltener Güte. Sie schaute jenen nicht allzu häufig zu findenden Wesen an, die man nur einmal zu sehen braucht, um Vertrauen zu ihnen zu gewinnen.

Alles war nunmehr geordnet.

Mit einem unmerklichen sorgvollen Ge-

sicht sah Frau Gertrud zu der Uhr in dem hohen, reichverzierten gotischen Gehäuse auf. Sie schüttelte leise den Kopf, ging dann zum Fenster, öffnete dasselbe, sah einige Minuten rechts und links die Straßen hinunter und schloß endlich leuchtend das Fenster wieder.

„Es wird wieder einen Sturm geben!“ sagte sie vor sich hin. „Er kennt doch den Alten. Könnte er nicht mir anstehen sich in die hergebrachte Ordnung fügen?“

Während sie sich noch hier und da im Zimmer zu tun machte, augenblicklich, um das Mittagessen zu verzehren, trat Gertrud ein.

Er war ein Mann von etwa sechzig Jahren, mächtig, wohlbeleibt, und ungeachtet des Alters noch reifer Bewegung.

Grünes, doch vollständiges Haar, bedeckte seinen Kopf. Eine hohe Stirn und lebhaft blaugraue Augen zeigten seinen Gehalt einen Ausdruck von Geist und Geschäftigkeit.

Er war seinem Stande gemäß und mit Sorgfalt gekleidet. Sein Anzug zeigte ebenso wenig der vorletzten Schnitt der Zeiten vor ihm, wie er der neuesten Mode entsprach. Gertrud trug sich so, wie er es seit Jahren gewohnt und wie es ihm bequem war.

„War dich die neue Zeit auch angeht, Mutter?“ sagte er im Eintreten. „Oder soll ich um des jungen Herrn willen noch meinen Anzug anders gewöhnen?“

„Es ist gleich ein Uhr: ich bin gewöhnt, mein Mittagessen um zwölf Uhr auf dem Tische zu sehen!“

„Ich war eben im Begriff, anrichten zu lassen,“ entgegnete Frau Gertrud. „Es ist heute wieder Gewohnheit etwas später geworden.“

„Ja wohl, wider Gewohnheit!“ fiel der Alte ein, „sonst wäre es mir ja nicht aufgefallen. — Mutter, Mutter! ich weiß es wohl, warum du geizig bist. Verdrieß mir den Jungen nicht vollends, ich bitte dich!... Weib! sonst immer meine liebe, verlässliche Alte gewesen, sah mich nicht noch in untern alten Tagen in Haber geraten um des Jungen willen. — Weiß du weißt, ich mag es nun einmal nicht haben, wenn nicht alle bei Tische sitzen sind, die ins Haus gehören, und weil mein Herr Sohn es für gut findet, ich nicht daran zu sehen, was Seite und Brand in meinem Hause ist, so läßtst du mich lieber warten, bis es dem Schanden gefallt, heimzukommen, damit der Alte nicht brumme, wenn er den leeren Platz am Tische sieht. — Sieh, Mutter! ich bin einmal nicht einfüllig genug, daß ich das nicht merken sollte.“

„Ich möchte doch so gern Jan und Streit bekommen!“ verzette Frau Gertrud.

„Jan und Streit!“ sagte Gertrud etwas heftiger. „Ist es nicht meine Pflicht, die Kinder zur Ordnung zu halten, so lange sie in meinem Hause sind, damit sie einst im eigenen Hause Ordnung zu halten verstehen? ... Ist das Jan und Streit, wenn ich dem Burken den Kopf wache, läßt er's sich einfallen, über die Stränge zu bringen? Wenn ich ihm gut deutlich und verständlich sage, was ich gebühre?“

„Ich habe es ja auch nicht gut, daß er sich nicht in dich finden muß,“ sah Frau Gertrud wieder an. „Aber du bist heftig: er ist ein junger Mensch, das hat beides Blut, darum habe ich, soviel ich vermag, mit Güte —“

scheinung" erklärte, aber sonst keine Mittel zur Absicht in Aussicht stellte. In Weipredung griff der Zentrumsabgeordnete Giesbert das Kohlenjndikat wegen seiner Preispolitik und auch gegen seiner unvollständigen Haltung scharf an und verlangte einen Kohlenausfuhrzoll unter Aufhebung der Ausfuhrvergütung für Kohlen. Der Abg. Kämpf (fr. Wp.) bemerkte, daß alle dickeren Kohlenheizerungen über das Steigen aller Preise, die die Preisstimmigen bei der Annahme des agrarischen Zollgesetzes ausgesprochen haben, buchstäblich in Erfüllung gegangen sind. Ein entscheidender Wandel könne erst eintreten, wenn man zu einer vernünftigen Wirtschaftspolitik zurückkehre. Vorläufig solle man aber die Ausnahmetarife für den Export deutscher Kohle nach dem Ausland beibehalten. Ferner regte der Redner eine Herabsetzung der Tarife für die Einfuhr ausländischer Kohlen auf den preussischen Staatsbahnen an. Die preussische Regierung müsse als Besitzerin fiskalischer Güter dadurch mildernd auf die Preisbildung einwirken, daß sie ihre Kohlen billiger wie das Kohlenjndikat verkaufe. In der weiteren Debatte ergab sich bei den Rednern aller Parteien eine Uebereinstimmung in der Verurteilung der Preisbildung des Kohlenjndikats und der Begünstigung der Kohlenausfuhr durch die preussische Regierung. Dieses erfreuliche Fazit konnte der Abg. Gottlieb (fr. Wp.) am Schluß der Debatte ziehen, der dabei die Hoffnung aussprach, daß die preussische Regierung auch die nötige Lehre aus der Verhandlung ziehen werde.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus begann Donnerstag die erste Beratung der „Ostmarkenverträge“, deren kritischer Punkt das Enteignungsrecht gegenüber dem polnischen Grundbesitz bildet. Namens der Polen legte der Abgeordnete Dr. v. Jazdzewski einen energiegeladen, aber ruhig gehaltenen Protest gegen den Gesetzentwurf ein. Der polnische Redner führte als Hauptargument gegen die Vorlage die Tatsache an, daß sie der Verfassung widerspricht, die allen Staatsbürgern die Unverletzlichkeit des Eigentums gewährt. Er wies die Regierung warnend auf die Erfahrungen hin, die England in Irland gemacht. Als entschiedener Gegner der Vorlage bekannte sich auch das Zentrum durch den Mund seines Führers Dr. Forst. Abg. Kändler (fr. Wp.) hob hervor, daß man mit Hilfe jeden politisch mißliebigen Grundbesitzer entfernen könne; sie werde unweigerlich zu einer Schädigung des Deutschthums in den Städten führen; einem Ausnahmefalle werde keine Fraktion innummermehr zustimmen. Der Landwirtschaftsminister v. Arnim und der Justizminister Dr. Beyer beschränkten sich in der Hauptsache auf die Behauptung, das die Vorlage der Verfassung nicht widerspreche. Dr. Beyer verwies auf die Bestimmung der Verfassung, die die Unverletzlichkeit des Privateigentums aufhebt, sobald es sich um das öffentliche Wohl handelt. Für die Vorlage trat aus dem Hause der Abgeordnete v. Jedlicki (freiconservativ) ein. Der Abg. v. Oldenburg (konservativ) wußte der Umwidlungskommission kräftig den Kopf, deren Bureaucratismus jeder Beschreibung spottete; der Enteignung werde man zustimmen müssen, aber daraus werde eine immense Bereicherung des Volkmens sich ergeben, denn der Enteignung müßten „Liebhaverpreise“ zugrunde gelegt werden, und ein Ausnahmefalle solle die Enteignung immer. Von den 300 Millionen für Anleihen des Reiches, so wolle die Konvention einen Teil streichen.

Die Thronrede, mit der am am Dienstag der Badische Landtag eröffnet wurde, würdigt des Hinscheidens des verstorbenen Großherzogs. Es heißt dann weiter: Im Sinne und Geiste des vereinigten Großherzogs will ich fest stehen zu Kaiser und Reich. Es wird stets meine Aufgabe sein, in den bewährten Bahnen maßhaltenden Fortschritts die Wohlthat des Landes auf allen Gebieten der staatlichen Tätigkeit sowie des geistigen und wirtschaftlichen Lebens zu fördern. Dank dem wirtschaftlichen Aufschwung der jüngeren Zeit und dank dem vermehrten Wohlstande hat die Lage des Staatshaushalts sich gebessert. Die gemeinsame Aufgabe meiner Regierung und der Volksvertretung wird es sein, bei Festhaltung des Staatshaushalts den Bedürfnissen der Gegenwart möglichst zu genügen, aber auch auf die künftige gesunde Entwicklung der Staatsfinanzen Bedacht zu nehmen. Die Thronrede kündigt sodann das mit dem nächsten Jahre beginnende Inkrafttreten einer neuen Vermögenssteuer sowie mehrere Gesetzentwürfe bezüglich der Verbesserung der Dienstverhältnisse der Staatsbeamten an.

Die bairische Abgeordnetenkammer hat den Gesetzentwurf über die Portofreiheit einstimmig angenommen. Die Portofreiheit der Mitglieder des königlichen Hauses und der Landesbeamten in ihrem bisherigen Umfang erhalten; alle sonstigen persönlichen Portofreiheiten fallen jedoch fort. Der Vorschlag des Fürsten von Thurn und Taxis, auf seine althergebrachte Portofreiheit gegen ein andres ihm zu verlehrendes Ehrenrecht zu verzichten, wurde als unerfüllbar abgelehnt.

lokales und Provinzielles.

Annaburg, 2. Dezbr. (Leuthenfeier.) Der hiesige Landwehrverein, der gegen 200 Mitglieder zählt, veranstaltet am Donnerstag den 5. Dezbr. abends 8 Uhr im Dämnidenischen Saale anlässlich der 150. Wiederkehr der Schlacht bei Leuthen eine volkstümliche Leuthenfeier, an die sämtliche patriotische Vereine unseres Ortes: „Militärische Kameradschaft“, „Männer-Turn-Verein“, „Radfahrers-Club von 1900“, „Bürger-Schützen-Verein“ und „Genewehr“ teilnehmen werden.

Annaburg, 2. Dezember. (Versehung.) Mit dem 1. Dezbr. scheidet Herr Lehrer Kriebe aus dem Lehrkörper der hiesigen königlichen Militär-Anabener Erziehungs-Anstalt aus und übernimmt eine Lehrstelle an der Unteroffizierschule in Marienwerder in Westpreußen. Sein Nachfolger ist Herr Lehrer Görtz aus Harnsstadt in Schlesien.

Der Turnkreis Sachsen und Anhalt 3c der deutschen Turnerschaft, hielt am Sonntag in Magdeburg einen Gantag ab, auf dem 15 Gantag vertreten waren. Nach dem Bericht des Kreisvorsitzenden zählt der Kreis 309 Vereine mit 23 604 Mitgliedern gegen 302 Vereine mit 23 260 Mitgliedern zu Beginn des Jahres. Sodann wurde über die Verschmelzung der Anhalter angrenzenden Gantag unter dem Namen „Anhalt-sächsischer-Gantag“ berichtet, dem Turnlehrer Kuhn zu seinem 40jährigen Turnlehrerjubiläum ein Ehren Diplom überreicht und vom Kreisrat Max-Dueding eine Ueberfahrt über den Verlauf des Kreiswettrennens gegeben. Mitteilungen über die Errichtung einer Kreisumfallstraße wurden gemacht und vorgeschlagen, 600 Mark aus den Ueberflüssen der Kreiskasse dafür zu verwenden. Beschluß darüber soll auf dem nächsten Kreisstage gefaßt werden. Bei Besprechung der Beteiligung des Kreises am deutschen Turnfest

im Jahre 1908 machte Kreisrat Max Dueding Vor schläge zu Pflanzungen und Sonderanordnungen. — **Milde Winter in früherer Zeit.** Im Jahre 1172 war der Winter so mild, daß die Bäume sich Ende Januar mit Grün bedeckten und die Vögel im Februar nisteten und brüteten. 1289 bemerkte man gar nichts vom Winter. Die Temperatur war so warm, daß die Mädchen sich zu Weihnachten mit Weichensträußchen schmückten. Im Jahre 1421 blühten die Bäume im März und die Weichensträußchen im April. In demselben Monate gab es reife Kirchen. 1572 trieben die Bäume im Februar Blätter und die Vögel bauten ihre Nester. Diefelbe Erscheinung wiederholte sich 1585, wo zu Ostern das Getreide in Weizen stand. In den Jahren 1607 und 1617 gab es neber Schnee noch Frost. 1662 heizte man auch im nördlichen Deutschland den ganzen Winter hindurch nicht ein und die Bäume blühten im Februar.

OC. Im Dienste des Aberglaubens steht der letzte Tag im November, der Andreastag. Sankt Andreas ist der Schutzpatron aller heimatlichen Mädchen und deshalb erwarten dieselben am Andreastag durch Ausübung uralter Sitten am Aufbruch über die Person ihres Zukünftigen. Wie man auch am Andreastag ein schmackhaftes Weib oder Jinn ins Wasser, um aus den auf diese Weise entstehenden Figuren auf das Gewerbe des zukünftigen Geliebten zu schließen. In Deutschböhmen und Schlesien herrscht der Brauch, zu gleichem Zwecke Nüßchen mit kleinen brennenden Lichtern in einer großen Schüssel schwimmen zu lassen. In anderen Orten wieder begeben sich die jungen Mädchen Nachts an einen Brunnen oder Fluß, wo sie eine bestimmte Formel sprechen, damit ihnen der Geliebte im Traume erscheine.

Falkenberg. Im nächsten Jahre wird mit dem zweigleisigen Ausbau der 148 Kilometer langen Eisenbahnlinie Falkenberg-Köhlitz begonnen. Die Mittel für die erste Teilstrecke Köhlitz-Jorka werden in den nächstjährigen Etat eingestellt.

Bermischtes.

Eine Uebung mit Kriegsfahrzeugen findet in den nächsten Wochen bei Oster im Harz statt. Es gilt, Feldstücke und Brückenwagen zu erproben.

Die Finanzkrisis in den Vereinigten Staaten und die damit in Verbindung stehende bedeutende Herabminderung der Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten hat, wie zu erwarten stand, einen bedeutenden Rückstrom von Arbeitern zur Folge, die in früheren Jahren nach Amerika ausgewandert waren. Die Schiffahrtsgesellschaften suchten diesem Rückstrom dadurch zu begegnen, daß sie die Zwischenfahrpreise für die Fahrt von New-York nach Europa bedeutend herabgesetzt haben. Viele Passagiere haben aber keinen Erfolg. Aus Bremen meldet man: Nach New-Yorker Meldungen ist der Anbruch zurückwandernder Zwischenfahrpassagiere enorm. Die Dampfer gehen vollbesetzt ab. Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Main“ ging mit 2400 Zwischenfahrpassagieren von New-York nach Bremen in See. Vielleicht der größte Teil der aus den Vereinigten Staaten zurückkehrenden Arbeiter begibt sich nach Deutschland. Da auch hier bereits seit Monaten der Arbeitsmarkt eine bedeutende Verschlechterung erfahren hat, so wird leider der Rückstrom der aus Amerika zurückkehrenden Arbeiter eine bedenkliche Verschärfung der Situation zur Folge haben.

„Ja, ihr Weiber mit eurer vermeinten Herzengüte seid gerade die allerböslichsten Geschöpfe!“ unterbrach sie Gerich. „Und dazu gehörst du auch, Mutter, ganz gewiß. Da wird verliert und demänstet, da werden alle möglichen Minder gemacht, damit der Alte nicht an das Schicksal gerate, und geht so weit, daß der Stuhl gegen sie losbricht. Sie hält ihn aus, weil sie meint, ist nur der erste Horn vorüber, so wird's ja wohl dem Jungen nicht an den Stragen gehen. Daß sie aber dem Alten doppelten Verdruß macht — daran wird nicht gedacht! ... Geh' nur und laß anstehen, damit ich mein Mittagessen bekomme. Der junge Herr hat ja nun schon wieder Zeit gewonnen, denn es ihm noch gefällig sein sollte, mit mir zu essen, und dazu habe ich ihm selbst verstanden.“

Frau Gerich ging hinaus, um die nötigen Veranlassungen zu treffen.

Nur darauf waren die Hausgenossen bis auf den fehlenden Sohn um den Mittagstisch verkommen.

Begünnet und schweigend laß der Alte da. Hartmann, der seit seinem Eintritt in Gerich's Haus als zur Familie gehörig betrachtet wurde, gab sich endlich Mühe, ein Gespräch in Gang zu bringen, damit des Alten stille Ruhe wenigstens verdrängt werde. „Im Hause des Weibchen auch Margarete's Erwähnung.“

„Sol mir auch wieder zurück in das Haus, beginn sie gebort!“ hob Gerich an. „Dabe nicht da zu einer Tochter überreden lassen, die ich mir selbst lange vorbehalten werde. Was

laugt dem Mädchen der lange Valentian in dem adligen Hause dort? ... Normann ist ein hiebbarer, achtungswerter Mann, aber er ist immer Böhrer, und die Frau, die dort herrscht, kommt den bürgerlichen Mädchen nicht. Da und will die Kaufmannstochter nicht als eine Gans erscheinen, so muß sie sich einen Ton angedöhnen, der nachher wieder nicht in das Haus des Handelsmannes paßt.“

„Margarete ist ebeno verständig, wie ihr Gemüt Einflüssen unangenehm, welche sie uns bei ihrer Rückkehr entfremden konnten.“ versetzte Gerich. „Sie wird allerdings streben, sich mit Geduld in dem streite zu bewegen, und werden sie sich jetzt befinden, aber sie wird darum nicht anders wiederkehren, als sie gegangen. Oessen bin ich sehr überzeugt.“

„Sprecht mir doch nicht von Verstand und Gemüt und all den Herrlichkeiten,“ fiel Gerich ein. „Das Mädchen ist au, ich darf es wohl sagen; aber so ein Kopf ist bald verdrückt, und welchen sie bei den Eigenschaften findet die letzte Geistesart immer noch ein Mädchen, und hat sie es geübt, dann macht sie sich das Gute hinausgebrängt hat.“

„Normann's erhalten ja selten Besuche von ihren Standesgenossen,“ nahm Frau Gerich das Wort. „Das ist eben der Grund, weshalb Gise so sehr hat, wir möchten ihr Margarete für den Sommer mitgeben, damit sie nicht ganz einjam sei. Es ist wohl natürlich, daß das junge, lebhafte Mädchen mit den Eltern allein oft Langeweile empfindet.“

„Im, so ganz natürlich finde ich das eben nicht,“ versetzte Gerich, „wie mir denn freilich so manchem nicht natürlich scheint! ... Inwiefern ich habe meine Einwilligung einmal gegeben und es ist gechehen. Jetzt aber, da ihr nun euren Willen gebt, möchte ich auch, daß nunmehr der meinige wieder gechehe. Ich werde morgen an Normann und an Margarete schreiben, daß sie sich endlich anstehen mögen, wieder nach Hause zu kommen.“

Frau Gerich, wohl wissend, daß in solchen Fällen jeder Widerspruch vergeblich sei, entgegnete: „Sie ist jetzt allerdings lange genug draußen gewesen, so mag sie denn wieder heimkommen!“

6.

Die Mahlzeit war vorüber.

Seiner Gesundheit nach legte der Alte sich in seinen Polsterstuhl aus, um sein Mittagsschlafchen zu machen. Hartmann begab sich auf sein Zimmer. Frau Gerich setzte sich ans Fenster und richtete von Zeit zu Zeit den Blick sorgenvoll nach der Straße.

Gerich war eben eingeschlafen, als ein ungewöhnliches Getöse ihm die Straße hinauftrug. Eine ganze Abnung dröhtlich die an Fenster stehende Frau. Keine Öffnung sie einen jügelig, um hinauszusehen.

Sie hatte sich nicht getraut. Es war ihr Wohl, ihr Sohn, der, getraut von einem harten Schlagungen und müßiger Gasse, so völlig betrunken dazustand, daß er sich, von zwei Männern, die ihn führten, unterstützt, aufrecht erhalten konnte.

Die Mutter kam fast zusammen bei diesem Anblick. Sie wollte schnell hinunter, den Unseligen zu hindern, daß er herunterkomme und den Vater werde, aber sah verlagten die Füße ihre den Diem.

Gerich nur wurde ihr Schreden und ihr Schmerz, als sie den Trunkenen, den man inzwischen ins Haus heringebracht hatte, in der Nähe sah.

Völlig sinnlos, die Kleider zerrissen und bedürftig, lag er da. Fluchend und tobend schlug er um sich, und je mehr man sich bemühte, ihn zu beruhigen, um so lauter drüllte er, jedoch es durch das ganze Haus drang.

Unlöst hatte Hartmann, der ebenfalls logisch hinzugekommen war, sich bemüht, die Menge drängen zu entfernen.

Man beschränkt den Vorfall, der um so mehr Ansehen machte, da er eine in der ganzen Stadt geschätzte Familie betraf, und die mutwillige Jugend konnte lange kein Ende finden, durch Tuchen und Kreischen ihre Freude über das stattgehabte Schauspiel zu erlernen zu geben.

Von dem Geschwirr wachte Gerich auf.

Er trat ans Fenster und sah mit Verwunderung den Zustand vor seinem Hause.

Das Bild stieg ihm zu Kopfe, als er den Blick gewahrte, wie man unten mit dem Singen um ihn drühte, als man seiner anständig wurde.

Wach ging er hinunter.

Achtung — ein Schwindler. Gewarnt wird von Hinterwalde aus vor einem Betrüger, der sich Schmidt nennt und sich für den Neidenden einer Berliner Firma ausgibt. Er nimmt Bestellungen auf Ziehern entgegen und läßt sich dafür Anzahlungen, auf die er es nur abgeben hat, leisten. Bei der betr. Firma ist der angegebene Schmidt nicht bekannt. Der Beschickte ist ca. 28 Jahre alt, von untermittlerer schwächlicher Figur, hat dunkles Haar, längliches schmales Gesicht und dunklen Schnurrbart.

Eine raffinierte Mörderin. Aus Freiburg i. S. wird geschrieben: Der Gang der Untersuchung gegen die wegen Ermordung ihres Bräutigams Bressler angeklagte Grete Veier, die Bürgermeistertochter aus Brand, fördert immer neue Einzelheiten zutage, die einerseits die Kaltblütigkeit, andererseits das Raffinement der jungen Mörderin erkennen lassen. So haben sich jetzt Anhaltspunkte dafür ergeben, daß die Veier ihren Bräutigam erst durch Giftantial vergiftete, bevor sie auf ihn, den Sterbenden, die drei Revolverkugeln abfeuerte. Weiter hat sich herausgestellt, daß die Veier alle Briefe, die sie von ihrem Bräutigam erhielt, abschnitt, die Originalen vernichtete und die Abschriften dann als von der Hand ihres Bräutigams herrührend bezeichnete. Der Zweck dieser Manipulationen war natürlich, sich Zeugen zu verschaffen, die betätigen können, daß die Handschrift des später von ihr gefälschten Testa-

ments mit der angeblichen Handschrift ihres Verlobten übereinstimme. Es sind immer neue Beweise mit welcher Klammigkeit das Verbrechen vorbereitet worden ist. — Die Bürgermeistertochter Grete Veier ist in der Chemnitzer Irrenanstalt als geistig gesund befunden worden. Die Mörderin wird am Mittwoch in das Freiburger Untersuchungsgefängnis zurückgeschickt.

Kleine Nachrichten. In Frelstedt bei Helsingborg erlitt der Arbeiter Kostka auf der Zuckerraffinerie einen schrecklichen Tod, indem er in eine im Betriebe befindliche Zentrifuge geriet und vollständig in Stücke zerfiel. — In den Leutenberger Wäldungen geriet der Forstbeamte Döhrig mit einem Wilderer zusammen und wurde bei dem Kentonter erschossen. Der Wilderer, ein Arbeiter Meißner, wurde verhaftet. Der 16 Jahre alte einzige Sohn des Mühlbesitzers Wacker in Dierode (Harz) geriet beim Schmierens ins Mädelort der Mühle und wurde auf der Stelle getötet. — In Herbst ist ein Verein selbständiger Gewerbetreibender zur Unterstützung seiner Mitglieder und deren Familien in Krankheitsfällen gegründet worden.

Eine traurige Erinnerung aus dem Hererosaund bringt die „Südwestafrikanische Zeitung“: Ende Juni ds. Js. unternahm Leutnant Bullrich, der Stationschef von Mierfontein-Lit mit acht Kamelen einen Ritt zur Erkundung des Kalaharige-

biets nördlich Mierfontein. Leutnant Bullrich fand im Omuramba den Platz, an dem die Hereros im Jahre 1904 lange gefesselt hatten (nach dem Kampf am Waterberge, wo ihre Macht gebrochen worden war), bis sie durch Austrocknen der Wasserstelle gezwungen wurden, ins Englische überzutreten. Fast bis an diesen Platz ging im November 1904 der Zug der Frau des Hauptmanns Klein. Einjam und verlassen fand noch eine Probe da mit vielen Granaten und Schrapnell, die von Hauptmann Klein dort gelassen wurde. Dann fand Leutnant Bullrich in einem kleinen Nebental ein Feld menschlicher Knochen, die von verdürsteten Hereros herrührten.

GROSSE-Mödenwelt
Tonangebend!
Unerreicht!
Riesig-Schnittbogen.
Abonnem. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl.
Farbenprächtige Coloris.
Gralls-Fabrikanten bei
John Henry Schreyer, Berlin W.

Anzeigen.
Tanz-Unterricht!
Der Kursus beginnt
am Donnerstag den 5. Dezember
Abends 8 Uhr
im „Waldschlößchen“.
Carl Rost,
Tanzlehrer.

**Frisch gepflückte
gute Kiefernzapfen**
kauft die königliche Kiefern-
samendruck in Annaburg zum
Preise von 5 Mark pro Zentner.
Abgabe jeden Sonnabend
von 8-12 Uhr vormittags.
Die Darverwaltung.

Eine Wage u. Ohrscheid
gefunden worden. Abholen geg.
Erstattung der Insetionsgebühr in
der Exped. d. Bl.

Fast neues Sopha
umständlicher zu verkaufen. Wo?
zu erfrag. in der Exped. d. Bl.

Einen Bierfahrer
sucht zum 1. Januar
Brauerei Annaburg.

Eine hochtrag. Kuh
steht zum Verkauf bei
Julius Grosse, Plossig.

**Feinstes
Stollenmehl,
ff. Kaiser-Auszug**
täglich frische Hefe
und Backpulver
empfehlen
H. Pahlmann's Nachfolg.
Annaburg.

Magdeb. Sauerkohl
empfehlen
R. Bengsch.

**Bayerische
Malzextrakt-Bonbons**
Bafet 30 Pfg.
sowie acht russische Knötchen-
Brust-Carmellen
Bafet 15 u. 25 Pfg.
gut bewährte Einreibungsmittel bei
Sufen und Heiserkeit
hält vorräthig die
Apothek Annaburg.

**Braunschweiger
Gemüse-Konserven**
von **Max Koch,**
Hoflieferant, Braunschweig
Stangenpurgel in 2 u. 1 Pfd.-
Dosen, Bräuspargel mit Köp-
fen in 2, 1 u. 1/2 Pfd.-Dosen,
Gemüse-Melange in 2 Pfd.-Dosen
Junge Erbsen in 2 u. 1 Pfd.-Dosen
Junge Schnittbohnen in 10, 5,
4, 3, 2 u. 1 Pfd.-Dosen,
Junge Bohnen in 2 und
1 Pfd.-Dosen, sowie
Aunanus in Scheiben, Mor-
cheln und Champignons
empfiehlt
Otto Riemann.

Kinder-Nährmittel
wie: Bestes Anfermehl
Lufete's und Klopfer's
Kindermehl
Anor's Hafermehl
Hafers-Kakao
Kondensierte Milch
Milchzucker, chemisch rein
hält vorräthig die
Apothek Annaburg.

Deliglicher Kalender
Preis 30 Pfg.
Köhler's Kaiser-Kalender
Preis 50 Pfg.
Zu haben bei **H. Steinbeiß,**
Buchdruckerei.

Crème-Seife
eignet sich am besten zur Färbung
von Gardinen, Stoffen,
Epigen usw.
Durch größte Ausgiebigkeit und Un-
schädlichkeit ist Crème-Seife das
billigste Cremefärbungsmittel.
Zu haben a Stück 30 Pfg. in der
Drogerie Annaburg
D. Schwarze.

Schwarzen Thee
in 1/2 und 1/4 Pfd.-Packungen, per
Paket zu 20 Pfg. bis 1,25 Mk. zu
haben bei **J. G. Frischie.**

**Frische selbstgeröstete
:: Kaffees ::**
per Pfd. 1.00, 1.20, 1.60 und
2.00 Mk.
ff. Perl-Kaffee
per Pfd. 95 Pf., 1.40 u. 1.80 Mk.
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

**Sanitäts- Leihbinden
(Anstandsbinden)**
für sämtliche Unterleibsleiden ärzt-
lich empfohlen, empfiehlt
Drogerie Annaburg
D. Schwarze.

Abreißkalender
a 30 und 50 Pfg.
empfiehlt **Herm. Steinbeiß,**
Buchdruckerei.

W. & A. Panick
Gegründet 1867. Uhrmacher Gegründet 1867.
Jessen, Annaburg, Schönewalde.
**Uhren jeder Art
Gold- und
Silberwaren.**
Billigste Preise!
Zeitzahlung ohne Preis-
erhöhung.
Bei Barzahlung gewähren
5% Rabatt
ausschließlich der in unseren Sta-
tologien mit Netto bezeichneten
Waren.
Größtes Lager. Weitgehendste Garantie.
Eigene Reparatur-Werkstätten.
Kataloge mit über 350 Abbildungen gratis und franco.

Medizinal-Ungarwein
Vinum Hungaricum Dulce
Feiner Ausbruch
Vorzüglich im Gebrauch bei schwachen Kindern und Re-
convaleszenten. Preis: 1/2 Flakche 1,90 Mk., 1/4 Flakche 1,00 Mk.,
1/8 Flakche 55 Pfg., empfiehlt
Otto Schwarze, Drogenhandlung.

Keine Seife! Keine Waschmaschine!
Waschfrau entbehrlich!
Und doch erzielen Sie mit dem als einziges
wirkliches Waschmittel zu bezeichnen-
den, patentierten :: :: :: :: ::
„Ding an sich“
in wenigen Stunden jedes beliebige Quantum Wäsche bei mäßiger
Arbeit, tadellos gebleicht — rein — und ohne Chlor und Soda be-
handelt. Man stellt die trockne Wäsche in die Waschröhre des „Ding
an sich“, kocht sie eine Stunde lang, läßt sie in der Waschröhre stehen,
bis man sie wieder ansetzen kann, nimmt sie dann — sie leicht ab-
reiben heraus, spült sie gut nach und sie ist tadellos gebleicht, fertig
gewaschen. Preis der Doppeldose Mk. 1.—, der Einzeldose Mk. 0.55.
Hier zu haben bei **Otto Schwarze, Drogenhandlung.**

**Phosphorsäuren
Kalk**
als Beigabe zum Viehfutter,
gegen Knochenweiche pp. und
zur Auszucht von Jungevit unbeding-
t nötig, empfiehlt die
Apothek Annaburg.

Schwarzen Thee
in Paketen und ausgewogen,
1/4 Pfund 1 Mk., feiner
Kakao, Schokoladen,
Hafers-Kakao,
Vanille, Gewürze
hält vorräthig die
Apothek Annaburg.

Mondamin
in 1/4 und 1/2 Pfd.-Paketen
empfiehlt **Otto Riemann.**

Flechten
als oder trockene Schuppenflechte skroph.
Ekeoma, Hautausheiler
offene Füße
Faltenrischen, Beinschwellen, Aderheine, böse
Blasen, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
heilt zu werden, mache sich einen Versuch
mit der besten bewährten
RINO-SALBE
bei von Gift und Säure. (Dose Mark 1.—)
Das Salzbröckchen geben täglich ein.
Nur nicht in Originalpackung, wenn grün-rot
u. Firma R. Schaubert & Co. Wernitzsch, Sa.
Fälschungen weisen man zurück.
Wacht, Nacht je 15 u. 1/2 Mark, Bismut f. Venet.
Tropf, Kampferöl, Parabain, je 5. Bismut 35.
Zu haben in den meisten Apotheken.



Nur einige Tage!
Verkauf bis 9 Uhr Abends!

Großer Schuhwaren-Verkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Ein großer Teil zu halben Preisen und darunter.

Von **Mittwoch** den 4. Dezember ab verkaufe ich im Gesellschaftshaus zu Annaburg eine große Partie Schuhwaren, speziell für Landbevölkerung u. dergl., sowie Luxus-Schuhwaren jeder Art, Filzschuhwaren und Pantoffeln, um zu räumen, bedeutend unter Preis.

C. A. Pannier, Wittenberg.

Damen- und Kinder-Konfektion.

Damen-Winter-Mäntel
Damen-Winter-Umhänge schwarz und farbig
Damen-Winter-Jaquette lose und anliegend
Damen-Winter-Paletots schwarz und farbig
Kinder-Winter-Jaquette } farbig alle Größen
Kinder-Winter-Kragen }
Damen-Costümröcke schwarz und farbig
in grösster Auswahl.

Carl Quehl.

Eigene Reparatur-Werkstatt im Hause.

Oscar Steiner Wittenberg (Bez. Halle) Markt 5.

Versandt-Haus für Nähmaschinen, Fahrräder, Wasch- u. Wringmaschinen, Wascherollen.
Kinder-, Leiter-, Sport- u. Puppenwagen.



Phonographen und Platten.
Franko jeder Bahstation. Verkauf auch auf Teilzahlung. Preislisten gratis und franko.

Oscar Steiner, Wittenberg (Bez. Halle), Markt 5.

Zur Anfertigung von

Weihnachts-Geschenken

als: **Tafel- u. Kaffee-Servicen, Kuchenteller, Tassen usw.** sowie allen in mein Fach einschlägigen Arbeiten halte mich bei sauberster Ausführung und billiger Berechnung bestens empfohlen.

Ferner bringe mein Lager in **Tisch-, Hänge-, Küchen- und Nachtlampen, Dochte, Zylinder, Glocken** in großer Auswahl in empfehlende Erinnerung.

Annaburg. Richard Hilpert, Porzellan-Malerei.

Ansichts-Postkarten von Annaburg
in hocheleganter, künstlerischer Ausführung in verschiedenen Mustern empfiehlt
Herrmann Steinbeiß, Buchdrucker.

Haararbeiten,
als: **Haaröpfe, Haarunterlagen (Neubelt) Haar-Ährketten** mit hochfeinen Beschlägen, fertig sauber an
Frau Uhrmacher Schulze, Prettin a. G.

NB. Bestellungen auf obige Artikel nimmt entgegen sowie **Bruchbänder** sind zu haben bei Frau Havelandt, Annaburg, Mittelstraße.
Ausgeschämmtes Haar wird gekauft. Hochachtend D. O.

ff. Ränderlachs Backsinken Bäcklinge Bratheringe
frisch angekommen, empfiehlt **J. G. Holtmig's Sohn.**

Honigkuchen Schokoladen Marzipan Baum-Konfekt
in großer Auswahl empfiehlt wie alljährlich **Bäckerei P. Puhlmann's Nachfolg. Annaburg.**

Weihnachts-Baumkerzen
in verschiedenen Sorten und Qualitäten, desgleichen **Renaissance-Kerzen** in verschiedenen Farben empfiehlt **Otto Schwarze, Drogenhandlung.**

Frische Veilchen
erlegt durch seinen überaus schön natürlichen Geruch das **Badezimmer Wald-Veilchen** v. Bergmann & Co., Badegut a. St. Mt. 125 u. 200 bei Apoth. Glters.

Büchlinge
jeden Dienstag von früher Sendung empfiehlt **J. G. Frigische.**

Knappe & Würk's Eukalyptus-Bonbons
bestes Süßemittel der Welt Schutzmarke „Zwillinge“ Paket 30 Pfg. echt zu haben bei: **J. G. Frigische.**

Backsinken, Dairischen Bier-Käse
empfiehlt **J. G. Holtmig's Sohn.**

Toilette-Seifen,
wie Mandelöl-, Glycerin-, Vaseline-, Reseda-, Maiglöckchen-, Rosen- und Veilchen-Seifen etc., Stück 15 Pfg., sowie bessere Seifen und Parfümerien in verschiedenen Preislagen empfiehlt die **Apotheke Annaburg.**

Original-Reichel-Likör-Essenzen
zu haben in der **Apotheke Annaburg.**

An Zinsen gewähren bzw. berechnen wir vom 1. Januar 1908 ab:
a) für Guthaben (Spareinlagen) . . . 5 Proz.
b) für Darlehen (Schuld in laufender Rechnung) 6 Proz.

Annaburg, den 2. Dezember 1907.
Ländliche Spar- und Darlehnskasse. Lange. G. Klauseniger.

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bau-Verein für Annaburg und Umgegend, e. G. m. b. H.
Unsere werten Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß die **Auszahlung der Dividenden am Dienstag den 3. u. Mittwoch den 4. Dezember** in unserem Geschäftslokal stattfindet.
Zur Auszahlung gelangen **7582,32 Mt.**
Der Vorstand.

Westen, blane u. braune Walkjaden Sweater, Zuavenjäckchen Kinder-Trikots, Unterröcke
in weiß, Barchend und Moiré,
Beinkleider und Tricothemden für Herren und Damen,
Barchendhemden für Herren, Damen und Kinder
Kopfstücher, Halsstücher, Strümpfe
Schlafdecken, Bettdecken, Betttücher
Velour- und Hemden-Barchende
Kleiderstoffe in allen Farben, **Häutchen**
Bettzeuge, Hand- und Tischtücher, Servietten
Strickwolle in allen Preislagen empfiehlt
Seb. Schimmeyer.

Deutsches Soldatenleben.
Patriotischer Roman verfasst von **Hauptmann R. von Bartsch.**
Reich illustriert.
Preis 1 Mt., zu haben bei **H. Steinbeiß, Buchdrucker.**

Christbaum-Watte imprägniert, Kart. à 10 J.
Eislan schönst. Christbaum-schwamm.
Eislimmer in Schachteln à 10 J.
empfiehlt **Otto Schwarze, Drogenhandlung.**

Apotheker Dotter's Krampfmittel heilt Krampf und Steifheitsgelte der Zähne in wenigen Tagen.
Viele Dankschreiben. **Langjähriger Erfolg.** Nur Flaschen mit dem **Autdruck Dotter** sind echt, alles andere wertlose Nachahmungen. **Flasche 75 Pf.** acht zu haben in der **Apotheke Annaburg.**

Zahnhalshänder
Stück 75 Pfg. und 1 Mt., zu haben in der **Apotheke Annaburg.**

Um ein rechtzeitiges Erscheinen der Annaburger Zeitung und die Zustellung derselben an unsere Leser noch am Abend des jeweiligen Erscheinungstages zu ermöglichen, bitten wir die geschätzten Abonnenten, die Aufgabe der **Zuserate nicht bis zur letzten Minute zu verzögern**, sondern dieselben **pünktlich bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr** aufgeben zu wollen, andernfalls die Aufnahme in der betr. Nummer nicht mehr möglich ist. Größere Zuserate-Vorträge wollen man **tagsvorher** aufgeben.
Auch bitten wir, um Weiterungen zu vermeiden, **Zuserate nicht mündlich, sondern stets schriftlich** zu bestellen.
Die Zeitungs-Expedition.
Redaktion, Druck und Verlag von **Herrmann Steinbeiß** in Annaburg.

Neue Gänsefedern,
wie sie von der Gans gerupft werden mit allen Daunen à Pfd. 1,50 Mt., dieselben Federn mit allen Daunen, groß gerissen, à Pfd. 2,30 Mt., gut gerissene mit allen Daunen à Pfd. 3,25 Mt., verende geg. Nachn., nehme, was nicht gefällt, zurück.
August Schuch, Gänsestanzalt Neu-Zerbin (Oberbruch).

Männer-Corn-Verein Annaburg.
Zu dem am 5. Dezember er. von Abends 8 Uhr ab im **Gasthof zum Goldenen Ring** stattfindenden **geselligen Beisammensein**, veranstaltet von dem hiesigen **„Landwehr-Verein“** zur Feier des **150. Jahrestages der Schlacht bei Leuthen** sind die Mitglieder des Vereins hierzu ergeben eingeladen. Einer recht zahlreichen Teilnahme sieht entgegen **Der Vorstand.**
NB. Die Vereins-Abzeichen sind anzulegen.

Für die zahlreichen Glückwünsche und sonstigen Aufmerksamkeiten anlässlich der Hochzeit unserer Kinder sagen wir unseren **herzlichsten Dank!**
Wilhelm Pinnig u. Fran.

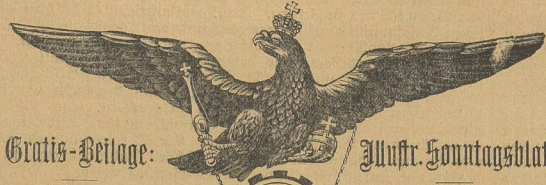


Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesparte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 141.

Dienstag den 3. Dezember 1907.

11. Jahrg.

Politische Rundschau.

Wie verlautet, wird Kaiser Wilhelm bereits im Monat Februar nächsten Jahres auf der Insel Korfu erwartet. Die Bauleitung für die Gebäude am Schloss, das der Kaiser aus dem Nachlaß der verstorbenen Kaiserin Elisabeth von Oesterreich erworben hat, erhielt den Befehl, die notwendigen Arbeiten bis zum 1. Februar zu vollenden.

Der Fürst von Fürstenberg, bei dem Kaiser Wilhelm alljährlich einige Tage zu jagen pflegt, ist zum Besuch auf Schloss Fischlitz eingetroffen.

Reichsamtpräsident Dr. Koch wird sich demnächst, und vielleicht schon sehr bald, ins Privatleben zurückziehen. Als sein Nachfolger kommt in erster Linie der Vizepräsident der Reichsbank Dr. v. Glafeyns in Betracht, der ganz auf dem wirtschaftspolitischen Boden von Exzellenz Koch steht, und nicht der Geh. Kommerzienrat v. Wendelschögn-Bartoldy.

Die Aufsehen erregende Entdeckung eines Waffen- und Munitionslagers russischer Militärler im Hause des Restaurateurs Kersten in Berlin, nimmt die Aufmerksamkeit der Behörden lebhaft in Anspruch. Kersten bleibt nach wie vor dabei, daß er keine Ahnung habe, auf welche Weise die Waffen in sein Haus gekommen seien.

Der Termin im neuen Prozeß Wolff-Garden ist auf den 17. Dezember d. J. angesetzt.

Aus Deutsch-Südwestafrika wird ein vereinlicher Zwischenfall gemeldet. Bei Koes wurde eine Pferdeherde von einer Fottierbande beschossen. Glücklicherweise konnten die Tiere erbeutet werden, ohne daß jemand verletzt wurde. Man glaubt, es handelt sich bei diesem Überfall um ein ganz vereinzeltes Vorkommnis.

Portugal. Die letzten Maßnahmen des Königs Karl, die Unterdrückung der Versammlungs- und Pressefreiheit, haben in ganz Portugal eine revolutionäre Bewegung hervorgerufen, die (wie der Kronprinz Alvaro vorausgesehen hat) ernstlich den Thron

bedroht. Der König aber versucht es auch ferner mit Gewaltmitteln. In einem Erlass ordnete er an, daß alle politischen Vergehen nach dem summarischen Verfahren beurteilt werden sollen, das für politische Verbrechen vorgehoben ist. Sie werden einem besonderen Gerichtshof überwiehen. Der zum Präsidenten dieses Sondergerichtshofes ausersehene Visconde Unterhuchungsrichter hat seinen Abschied eingereicht. Man sagt allgemein, die in Oesterreich lebenden Nachkommen des Don Miguel von Braganza, der 1828-1834 König von Portugal war, rüsten sich zur Nachfolge auf dem Thron. König Karl müßte sein Regierungssystem gänzlich ändern, wenn er die immer zunehmende Bewegung noch eindämmen will, ehe er ihr Opfer wird.

Die Regierung kann jetzt nicht mehr leugnen, daß Portugal infolge der Diktatur des Ministerpräsidenten Franco sich in einer geradezu gefährlichen Lage befindet. Als ein Glück für die Regierung darf es bezeichnet werden, daß die einzelnen politischen Gruppen nicht einzig in ihrem Kampfe gegen das Ministerium und den König sind. Mehrere Gruppen neigen der Republik zu, andre wünschen die Abdankung des Königs Carlos zu Gunsten des Kronprinzen Luis Philipp. Zahlreiche Parteien aus verschiedenen Parteien denken daran, zurückzugehen; andre wünschen, daß der König zur Macht berufe. Andre brechen von Don Carlos aber es liegt nichts Bestimmtes über die Haltung einzelner Gruppen der Opposition vor.

Afrika. Daß die Lage in Marokko noch nicht zufriedenstellend ist, zeigen die Nachrichten des französischen Oberbefehlshabers Generals Dronowski, die die Befestigungen um Casablanca verstärken läßt. Dronowski meint, daß der tatsächlichen Angriff der Truppen Mules auf Casablanca abzuwenden könne, auch wenn dieser 2500 Mann heranzühre, da die Franzosen ungeheure Mengen von Munition haben. Jedenfalls macht er in ungewöhnlichen Kreisen mit dem Gedanken, daß es abermals zu Blutvergießen kommen

— In Marokko sind nunmehr die kriegerischen Unternehmungen in vollem Gange. Die kultan-treuen Truppen haben nach langen Zögern Marokko besetzt und sind mit Freuden begrüßt worden. Trotzdem verhehlt man sich nicht, daß noch ernste Kämpfe bevorstehen, ehe der Gegenkaiser Muley Hafid sich seinem Bruder ergeben wird. — Auch die Franzosen haben ihre Streitkräfte gegen die aufständigen Stämme im Innern wieder aufgenommen. Die Beni Suassen zeigen bei jedem Zusammentreffen großen Mut. Nur unter Aufbietung aller Kräfte haben die Franzosen ihre Stellung halten können. Gerichtsweise verlautet, sie hätten in einem Gefechte sehr schwere Verluste erlitten. Nach dem augenblicklichen Stand der Dinge zu urteilen, ist an eine völlige Veruhigung des Scherifenreiches in absehbarer Zeit nicht zu denken.

China. Im Verolge seiner Reformbestrebungen hat der Kaiser von China jetzt einen Erlass gegeben, der die Freiheit der Presse regelt. Das Verbot, das demnach veröffentlicht wird, bestimmt, daß nur Beleidigungen, die eine Herabsetzung der Beleidigten bezwecken, unter Strafe gestellt werden sollen.

Rechtstag.



wurden am Dienstag die Sozialdemokraten einmütig über die Kohlensteuerung parlamentarische Interpellation einbringen, die konventionelle Weide Weidner beflagten Kohlensteuerung und verursachte Kohlenpreisanstieg, die Wirkung dieser Kalamität voranzuschreiben. So wollte man Ausbaur des Kanalwesens, nichts wissen. Die ortsteil der preussische Hand, der ebenso wie getreidemannt-Polweg die hohen eine vorübergehende Er-

Verhollten und vergessen.

4) Roman von Bernh. Stabenow.

Endlich war es Abend geworden. Die einbrechende Dunkelheit mauchte zum Anbruch und man mußte sich beeilen, ohne seinen Zweck erreicht zu haben.

„Weiden Sie sich mit mir, Margarete!“ war alles, was er dieser beim Abschiede zuschickte konnte. „Gott sei mit mir... es kann noch alles gut werden.“

Sie erinnerte sich den Druck seiner Hand, aber sie ältete dabei und nur mit Mühe konnte sie einen schwachen Seufzer unterdrücken.

„Weiden Sie sich mit mir!“ wiederholte sie, als sie allein war. — „O mein Gott!... wenn ich dich hier wieder — der Pflicht des Kindes und dem Manne, der mein Wort hat... oder ihn, der mein Herz besitzt?“

5. Fast aus allen Säulern der Stadt quoll wüßiger Brandrauch. Die Verkaufsstellen waren geschlossen und reichlich geliebte Gestalten mit trüben, weißer Blicke eilten über die Straße.

Man meinte es irgendwie: es war Sonntag und war nun die Mittagszeit. Auch in dem Geschäftlichen Hause, dessen ganze Einrichtung auf gebiegenen häßlichen Wohlstand deutete, war der Tisch gedeckt.

Wichtig waren die Möbel, die Fensterbühnen, alles, was man hier sah, kostbar; aber man bemerkt, wenn man prüft, blühenden Glanz ohne Gehalt, der die moderne Zeit charakterisiert.

Das waren noch Tische, Stühle und Schränke, die, als sie gefertigt worden, sehr teuer bezahlt werden mußten, aber sie standen auch längst länger als ein Menschalter, und wenn die sorgsame Hausfrau sie regelmäßig jede Woche säuberte und putzte ließ, dann war ihr Alter nur an der Form zu erkennen, die längst nicht mehr in der Mode war. Alles, was den alten, ehrenreichen Kaufherren umgab, war solide, von festem Kern und innerem Wert, aber es entsprach der geistigen, gefälligen, leichten Form, welche die neuere Zeit mit sich brachte.

Alles zeigte Behaglichkeit, Neugier, der sich nicht in Mitleid und gab — aber auch still, energisches Festhalten am früheren, Abneigung gegen jede Neuerung.

Ein feines weißes Damasttuch bedeckte den schweren Tisch von laubem poliertem Nussbaumholz. Eine Witwe ordnete hier und da nach, rühte den bereits hingestellten Sessel des Hausherrn genau auf die Stelle, wo er immer stehen mußte und prüfte sorgfältig, ob das Dienstmädchen auch nichts vergessen habe.

Es war die Gattin Gertruds, eine Frau, deren äußere Erscheinung schon für sie einnahm. In ihrem ungeachtet des Alters nicht ungeschönten Gesicht thronte neben sanfterm Geiste der Ausdruck seltener Güte. Sie gehörte jenen nicht allzu häufig zu findenden Wesen an, die man nur einmal zu sehen braucht, um Vertrauen zu ihnen zu gewinnen.

Alles war nunmehr geordnet. Mit einem unterbreiten sorgenvollen Ge-

sicht sah Frau Gertrud ihren Mann, der sich geradezu in die Hände schüttelte. Sie schüttelte leise den Kopf, öffnete das rechte und links schloß endlich feingehört. „Es wird wieder gesagt, ich bin ein Altes.“

„Während sie im nächsten Augenblicke, um das Mittagessen zu verzehren, mit Gertrud ein-“

„Er war ein Mann von etwa sechzig Jahren, mächtig, wohlbeleibt, und ungeachtet des Alters von ruhiger Bewegung.“

„Gutes, doch vollständiges Haar, bedeckte seinen Kopf. Eine hohe Stirn und lebhaftes Auge gaben seinem Gesicht einen Ausdruck von Geist und Entschlossenheit.“

„Er war seinen Stimm gemäß und mit Wohlgefallen gefaltet. Sein Gang zeigte ebenfalls den barocken Schritt der Zeiten vor ihm, wie er der neuzeitlichen entsprach. Gertrud sah sich so, wie er es seit Jahren gemocht und wie es ihm bequeme war.“

„Hat dich die neue Zeit auch angelehnt, Mutter?“ sagte er im Eintreten. „Oder soll ich um des jungen Herrn willen noch meinen Wangen anders gewöhnen? ... Es ist gleich ein Herz: ich bin gewohnt, mein Mittagessen um zwölf Uhr auf dem Tische zu sehen!“

„Ich war eben im Begriff, anzurufen zu lassen,“ entgegnete Frau Gertrud. „Es ist heute wieder Gemohnheit etwas später geworden.“

wider Gemohnheit!“ fiel der Mutter! Ich weiß es wohl, aber hat. Verzeih mir den plötzlichen, ich bitte dich! ... Mit einer liebe, verständliche Mühe geht nicht noch in unsern alten geratet um des Jungen willen, nicht, ich mag es nun einmal wenn nicht alle bei Tisch gehen ins Haus gehen, und weil

meiner Herr Sohn es für gut findet, sich daran zu halten, was Ehre und Brauch in meinem Hause ist, so läßtst du mich lieber warten, bis es dem Schicksal gefällig, kommen, damit der Alte nicht brumme, wenn er den leeren Platz am Tische sieht. — Sieh, Mutter! ich bin einmal nicht einfüllig genug, daß ich das nicht merken sollte.“

„Ich möchte doch so gern Sant und Streit vermeiden!“ beriet Frau Gertrud.

„Sant und Streit!“ sagte Gertrud etwas heftiger.

„Es ist nicht meine Pflicht, die Kinder zur Ordnung zu halten, so lange sie in meinem Hause sind, damit sie nicht im eigenen Sinne Ordnung zu halten versuchen.“

„Ich habe Sant und Streit, wenn ich dem Wunsche den Kopf weiche, läßt er's sich einfallen, über die Stühle zu bringen? Wenn ich ihm gut befehle und verständlich sage, was ich gebähe?“

„Ich heiße es ja auch nicht gut, daß er sich nicht in dich finden will,“ hob Frau Gertrud wieder an. „Oder du bist heilig; er ist ein junger Mensch, das hat heißes Blut, darum laß dich, soviel ich vermag, mit Güte.“